

Joachim Köhler, **Luther!** Biographie eines Befreiten, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2016, 405 S., 18 Abb. – ISBN 978-3-374-04420-7.

Im Jahr des Reformationsjubiläums erscheinen erwartungsgemäß viele Bücher über Luther. Der Titel von Joachim Köhler fällt auf, weil er ein Ausrufezeichen setzt. Und dieses Zeichen ist Programm: K.s Werk ist kein Buch über Luther, sondern ein Plädoyer für Luther. Damit ist bereits angedeutet, was das Buch nicht leisten kann und will: Es ist keine wissenschaftliche Monographie und hält sich nicht an die dafür geltenden Regeln. Es bietet keine objektiv-abgewogene Sicht auf Luther und sein Umfeld. Es ist kein Beitrag zu einer differenzierten Betrachtung der Person und Theologie Luthers, die dem Leser eine eigene Urteilsbildung ermöglichen will. K. ergreift vielmehr Partei und schreibt ebenso engagiert wie eigenwillig aus einer Perspektive tiefer Sympathie und Verbundenheit. Er ist begeistert und will andere ebenfalls begeistern. Wer sich darauf einzulassen bereit ist, wird das Buch mit Gewinn lesen.

K. will nicht über den „Mythos Luther“ schreiben, sondern den „wahrhaft menschlichen Menschen“ darstellen und damit Luthers eigenstem Anliegen gerecht werden. Obgleich das Buch sich als Biographie versteht und Luthers Entwicklung chronologisch nachzeichnet, hat es den Charakter eines Psychogramms. K. will seine Leser mit hineinnehmen in die spannungsvolle Bewegung der Entwicklung Luthers in seiner Suche nach Gott und sich selbst. Dabei lässt er sich von der Prämisse leiten, dass Luthers Erfahrungen nicht nur individuellen Charakter haben, sondern exemplarisch sind für die Antinomien der menschlichen Existenz und der Situation des Menschen vor Gott. Die historische Abständigkeit und Fremdheit der Welt des mittelalterlichen Augustinermönchs tritt

deshalb in den Hintergrund. Stattdessen wird deutlich, dass Luthers Erfahrungen gegenwärtigem Erleben so fremd nicht sind. Besonders deutlich wird dies mit Blick auf Luthers sogenannte Klosterkämpfe, die transparent werden als die Leiden des mit sich selbst entzweiten Ich, die heutige Menschen ebenfalls kennen, jedoch anders benennen und anders damit umgehen. Der Absicht, Luther dem modernen Leser menschlich nahe zu bringen, entsprechen auch Stil und Duktus der Darstellung. Flott, leichtfüßig, spannend und zuweilen mit feiner Ironie und Witz geschrieben, liest sich das Buch unterhaltsam wie ein Roman. Luther selbst kommt reichlich zu Wort, wenngleich in eigenwilliger Zitation.

Theologisch rückt K. die für Luther entscheidende unlösliche Verbindung zwischen dem Leiden an sich selbst und der Frage nach Gott in den Fokus. Es wird deutlich, dass Selbsterkenntnis und Gotteseerkenntnis zwei Seiten einer Medaille sind. Vor diesem Hintergrund werden dann auch die Entwicklung, die Anliegen und die Gestalt der Theologie Luthers ebenso prägnant wie allgemeinverständlich herausgearbeitet und dargestellt. Ein besonderes Augenmerk legt K. auf Luthers Anfechtungen, insbesondere die Anfechtung durch die Angst als eine Erfahrung seiner frühesten Kindheit. Vor dieser dunklen Hintergrundfolie wird sein Lebensweg als „Biographie eines Befreiten“ rekonstruiert. Den Grund von Luthers tiefgründiger Einsicht, dass der Auszug aus der Angst nur durch die Einkehr bei Gott möglich ist, entfaltet K. theologisch präzise als bedingungsloses Vertrauen in Jesus Christus als Gottes Gabe. In Luthers Erfahrung spiegelt sich die Paradoxie der christlichen Existenz, das Paulus auf die Formel brachte: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Die Befreiung des Menschen aus der Tyrannei des eigenen Ich wird möglich allein im Abschied vom

eben diesem Ich in der Öffnung für die Ankunft Christi. Der Mensch, der Christus als Gabe Gottes empfängt und ihn in sich gegenwärtig weiß, ist gerechtfertigt. Diese Einsicht, die Luther der Mystik verdankt, arbeitet K. als reformatorisches Herzstück seiner Theologie heraus. Den Durchbruch zu dieser Erkenntnis, Luthers sog. „Turmerlebnis“, deutet er in dieser Perspektive treffend nicht „als Durchbruch zu einem neuen Glauben, sondern [als] die Erfahrung des Glaubens als Durchbruch“.

Die Frage nach der Aktualität der Reformation und ihres Exponenten Martin Luther durchzieht das Jubiläumsjahr wie ein roter Faden. K.s „Luther!“ verweist auf die Erfahrung der „Gottgelassenheit“ als das Fundament, das in den Erschütterungen des eigenen Ich und der Welt Halt gibt und Menschen Mut, Standhaftigkeit und Tatkraft verleiht. Eine klare und starke Botschaft in krisengeschüttelten Zeiten.

Mareile Lasogga

Alf Christophersen (Hg.): **Luther und wir**. 95 x Nachdenken über Reformation, Stuttgart: Philipp Reclam jun. 2016, 223 S. – ISBN 978-3-15-011084-3.

Der Buchmarkt im Jahr des Reformationsjubiläums ist unüberschaubar. Der vorliegende Band ist in sich zumindest vielfältig. 49 Autorinnen und Autoren befassen sich mit 95 Zitaten Martin Luthers. Und im Blick auf die Tätigkeit des Herausgebers drängt sich der Gedanke auf, dass Diversity Management zwar keine klassische, in diesem Falle jedoch eine unübersehbar notwendige herausgeberische Aufgabe ist.

Ausgehend von der im Vorwort formulierten These des Herausgebers, dass die „Figur Luthers ... mit ihren Folgen

und ihrer Rezeption verschmolzen“ sei (7), nähern sich die Autorinnen und Autoren aus ihren je individuellen Perspektiven Zitaten Martin Luthers und damit Themen seiner Theologie an. Das Buch gliedert sich in sechs Abteilungen: I. Die Kraft des Wortes und der Musik, II. Der gefährdete Mensch und die Gnade Gottes, III. Evangelium, Gesetz und Gericht, IV. Die Lebenswirklichkeit des Menschen und die Zuwendung Gottes, V. Glaube, Liebe und Freiheit, VI. Existenz in Gemeinschaft.

Der Band versammelt verschiedene Textgenera: Von einer kontextbezogenen Auslegung von Lutherzitatzen zum Thema „Schöpfung“ durch *Christian Senkel* (17–20) über den klassischen Essay (zum Beispiel von *Ilse Junkermann*, 113–116) bis zu einem im Predigtstil verfassten Beitrag *Thies Gundlachs* (51–54) reicht das Spektrum. Es finden sich Beiträge von Personen, die für bestimmte Themen stehen: *Gerhard Wegener* schreibt über die protestantische Arbeitsethik (137–140), *Renke Brahm* über friedensethische Fragen (141–144), *Margot Käßmann* über Rechtfertigung (77–80) und *Heinrich Bedford-Strohm* über Ethik (147–149). Es finden sich Beiträge aus höchst unterschiedlichen Perspektiven, so ein Beitrag von *Alexander Kluge* aus dem Blickwinkel der Frankfurter Kritischen Theorie (47–50) oder eine quasi nicht-religiöse Interpretation von Lutherworten von *Matthias Nawrat* (63–66).

Die Beispiele mögen genügen, um deutlich zu machen, welch bunten Strauß an unterschiedlichen Texten und Sichtweisen der Herausgeber komponiert hat. Entstanden ist ein Sammelwerk, das weniger zur fortlaufenden Lektüre als zum gelegentlichen Hineinlesen an der einen oder anderen Stelle einlädt. Neue Blickwinkel, zuweilen überraschende Impulse, selbstverständlich auch die eine oder andere Irritation stellen sich bei der Lektüre ein. Und man ahnt hier